

Blütenstände ausgenommen, auffällig von allen bisher genannten Arten. Die im Umriss schildförmige, freudiggrüne Belaubung erinnert mit ihren siebenfach zerteilten Blättern, die an 45–60 cm langen Stielen stehen und am Grund mit starren, weißen und braunen Haaren besetzt sind, die jedoch bei zunehmendem Alter der Pflanze mehr oder weniger verschwinden, an diejenigen der *Saxifraga peltata*. Ihr Durchmesser beträgt 20–30 cm. Der Blütenstand erreicht einen Meter Höhe und bildet eine Rispe weißer Blüten. Diese *Rodgersia* war ursprünglich in der Gattung *Saxifraga* untergebracht, wo sie den Namen *S. tabularis* führte.

Alle vorstehenden *Rodgersia*-Arten sind der Beachtung eines jeden mit Stauden arbeitenden Landschaftsgärtners zu empfehlen, weil sie alle so auffallende Erscheinungen in Tracht, Blatt und Blüte darstellen, daß bei richtiger Verwendung niemand sie unbeachtet lassen wird. Sie wachsen, je älter sie werden, zu mächtigen Büschen heran, die sowohl in Einzelstellung als auf Felsanlagen wie ganz besonders am Rande von Gewässern äußerst wirkungsvoll in Erscheinung treten und zur Belebung des Landschaftsbildes ungemein beitragen. Feuchte, humushaltige Böden und feuchte Luft sind die Lebensbedingungen dieser schönen Stauden. Wo nicht von vornherein die Bodenverhältnisse den Pflanzen zusagen, müssen wir eine entsprechende Pflanzerde zurecht machen und zwar ist da am besten eine Mischung von sandiger Heide- und Lauberde. Die Anzucht bzw. Vermehrung kann durch Samen, Teilung der Pflanzen und Rhizomstücke erfolgen, wozu das Frühjahr die richtige Zeit ist.

Fragekasten

Frage 2396. Eignen sich zur Samenzucht Wirsingpflanzen, die im Herbst ausgedrillt worden sind? Diese Pflanzen sollten zuerst dazu dienen, während des Winters fertige Wirsingköpfe auf den Markt zu bringen. Die Witterung des Vorjahres ließ diese Entwicklung nicht zu. Die Pflänzchen, die mit nicht mehr als acht kleinen Blättern in das Frühjahr hineinkamen, sind in Samen geschossen. Die Anbauer beabsichtigen diesen Samen als vollwertiges Saatgut in den Handel zu bringen. Es handelt sich dabei schätzungsweise um den Wert bis zu einer halben Million Mark. Können sich aus solchen Pflanzen vollwertige Samen entwickeln, bei denen die Gewähr gegeben ist, daß die daraus sich bei der nachfolgenden Aussaat entwickelnden Pflanzen verkaufsfertige Wirsingköpfe geben?

Meinen Standpunkt zu dieser Frage habe ich in Abschnitt III meines Artikels „Samenbaufragen“ auseinandergesetzt. Eine Wiederholung der Einzelheiten, also eine ausführliche Begründung meines Standpunktes, kann also hier unterbleiben. Selbstverständlich ist der Samen nicht vollwertig, nicht etwa, weil die Pflanzen an Ort und Stelle gedrillt wurden, sondern weil jede Art Auslese unterblieben ist. Es ist ja möglich, daß die Aussaat gut war und dann wird ein großer Teil der Samen brauchbare Pflanzen ergeben, aber auch im besten Falle ist unter den Samenträgern ein Teil minderwertig gewesen und gerade die minderwertigen Pflanzen bringen den meisten Samen. Dadurch erhöht sich der Prozentsatz der schlechten Qualität. Gegen derartige die Allgemeinheit schädigende, leichtsinnige Machenschaften sollte behördlich eingeschritten werden. Die Aussichten für die Kohlernte, auch bei Wirsing, sind nicht glänzend und deshalb besteht um so mehr die Gefahr, daß derartige Posten zweifelhafter Herkunft in den Handel gelangen.

Quedlinburg.

R. Stavenhagen

Wenn die Wirsingpflanzen, die zur Saatzeit benutzt sind, aus einer durchgezüchteten Sorte stammen, so kann der jetzt geerntete Samen unbedenklich verkauft werden. Aus der Fragestellung entnehme ich aber, daß die Anbauer überhaupt keinen Überblick bekommen haben, ob es sich um einen guten Wirsing handelt, der gleichmäßige Köpfe unter normalen Verhältnissen bringt. Es wäre also immer noch möglich, daß der gewonnene Samen weder rein in der Sorte ist, noch der Sortenbezeichnung im Ganzen entspricht. Wenn hierüber ein Probeanbau keinen Aufschluß gegeben hat, halte ich es für richtig, den Samen erst auszuprobieren und im nächsten Jahre je nach dem Probefund zu verkaufen. Ich bin bereit, Versuchsanbau im nächsten Jahre vorzunehmen.

Altenweddingen.

Mohrenweiser.

Frage 2397. Welche ertragreiche großfrüchtige Erdbeersorte verbindet Frühreife mit guter Transportfähigkeit? Es braucht durchaus keine neue Sorte zu sein. (König Albert?) Es handelt sich um 20 bis 30 000 Pflanzen. Erdverhältnisse: leichter, in guter Kultur befindlicher Boden. Welchen Kunstdünger bzw. welche Mischung könnte ich vor der Pflanzung untergraben lassen und welche Menge tun auf 100 qm? Der Boden ist im vorigen Jahre gekalkt. Stallung ist für Geld und gute Worte nicht mehr zu haben.

B. R.

Frage 2398. Wie ist die Kultur von *Carex japonica*?

F. A.

Frage 2399. Da mir das Graben und Sauberhalten der Baumstreifen, die zwischen offenen Äckern liegen, zu viel Arbeit macht, will ich diese mit einem Grünfüttergras besäen, welches ebenso süß wie das Queckengras ist, aber das andere Land nicht verunkrautet. Welches ist die geeignete Sorte?

L. F.

Kleine Chronik

Ein schöner Zier- und beachtenswerter Nutzstrauch.

Es gibt außer den landläufigen Obstsorten noch eine kleine Zahl von Bäumen und Sträuchern, die gleichfalls mehr oder weniger Anspruch darauf erheben können, als Obstgehölze bezeichnet zu werden, obgleich sie in größerem Umfange zum Zwecke der Gewinnung ihrer Früchte kaum oder doch nur in bestimmten Gegenden angebaut werden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Obstgehölze ist daher nur zweiten oder dritten Grades. Es gehören dahin z. B. die Kornelkirsche, verschiedene Ebereschen, der Speierling, die Pflaumenaprikose und Hagebutten. Diese Auswahl ließe sich wohl noch erheblich vermehren, wenn man sich die Mühe machen wollte, unsere Ziergehölze allgemein einmal darauf hin zu prüfen, welche Arten unter gewissen Umständen und in den Zeiten der Not geeignet erscheinen, als Nahrungs- und Genußmittelpflanzen verwertet zu werden. Daß es eine nicht unerhebliche Anzahl solcher Gehölze geben dürfte, ist unzweifelhaft. Es sei nur an zwei Namen erinnert, die Mahonie und den Holunder.

Dieser Tage erhielten wir aus Bad Nauheim einen mit schönen roten Früchten besetzten Zweig eines Ziergehölzes zugesandt, dessen Einsender natürlich wissen wollte, ob die Früchte verwertbar seien, denn heute dreht sich nun einmal alles um die Nahrung. Die Bestimmung des Zweiges war einfach, es handelte sich um die japanische Ölweide, *Elaeagnus multiflora*, die in den Verzeichnissen unserer Baumschulen gewöhnlich als *E. longipes* aufgeführt wird, und zwar war es, genauer gesagt, die dornenlose Abart *edulis*, die also nach dieser Bezeichnung schon darauf schließen läßt, daß an ihr etwas „essbar“ sei und das sind eben die Früchte.

E. multiflora oder *longipes*, der außer in Japan auch in China vorkommt, ist ein Zierstrauch, der, ebenso wie die anderen Arten dieser Gattung, weit mehr angepflanzt werden sollte, als es gemeinhin geschieht. Alles an dem kaum 2 m Höhe erreichenden Strauch hat Zierwert, von den braunroten mit goldbraunen Schüfflerschuppen besetzten Zweigen bis zu den prächtig gefärbten Beerenfrüchten. Die auf der Unterseite silbrigglänzende, mit einzelnen braunen Schüppchen besetzte Belaubung von eiförmig-lanzettlicher Form kommt namentlich bei bewegter Luft und Sonnenschein zu voller Geltung. Überaus reich ist der Anfang Mai sich einstellende Blütenschmuck. Sind die Blüten auch hinsichtlich ihrer Größe und blaßgelben Färbung als bescheiden anzusprechen, so entschädigen sie doch durch die Menge und den süßen Duft, der von ihnen ausströmt und der besonders für die Bienen ein großes Anlockungsmittel bildet. Wo man Bienenzucht im größeren Umfange betreibt, sollte man nicht vergessen, einige Ölweidensträucher anzupflanzen. Den Blüten folgen die langen und dünn gestielten lack- bis braunroten, durchscheinenden fleischigen Steinfrüchte, die einen großen Schmuck des Strauches bilden. Sie sind genießbar und wenn sie auch im rohen Zustande einen etwas herben, zusammenziehenden Geschmack besitzen, so liefern sie doch mit dem nötigen Zuckerzusatz ein recht angenehmes Kompott und eingekocht ein vorzügliches Fruchtmus.

Wo dieser Strauch in größerer Anzahl angepflanzt ist, namentlich aber auch in Baumschulen, sollte man die Früchte nicht verkommen lassen, sondern für den menschlichen Genuß verwerten. Es wäre überhaupt zu überlegen, ob man nicht diese Pflanze in vermehrtem Umfange als Obststrauch anpflanzen sollte, unseres Wissens sind derartige Bestrebungen vor Jahren schon einmal im Gange gewesen, aber sie scheinen wieder im Sande verlaufen zu sein. Wir möchten jedoch empfehlen, daß man Anbauversuche größerer Art wieder in die Wege leitet. Die Ansprüche von *E. multiflora* var. *edulis* sind tatsächlich gering, so daß ihnen überall entsprochen werden kann. Viel Sonne will der Strauch haben und ein nicht zu feuchtes, lockeres, möglichst etwas sandiges Erdreich; er kommt aber auch in jedem anderen Gartenboden fort. Die Vermehrung geschieht am besten durch Samen, der aber sofort nach der Reife ausgesät werden muß und ein Jahr bis zur Keimung liegt, es ist daher vorteilhafter, wenn man ein Jahr in Sand eingeschichteten Samen zur Aussaat verwendet. Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß der Strauch durchaus winterhart ist.

Verbandsnachrichten

Neu angemeldete Mitglieder.

Nach § 11 des Statuts sind die Namen der neuangemeldeten Mitglieder einmal im Handelsblatt zu veröffentlichen. Die Aufnahme erfolgt 14 Tage nach der Veröffentlichung, sofern begründete Einsprüche von Verbandsmitgliedern dagegen nicht erhoben werden.

16 604. Finger, Paul, Hg., Gleiwitz, Nennwaldstr. 7.
(Gruppe Oberschlesischer Industrie-Bezirk.)

16 605. Rothe, Hermann, Gtnbes., Zehlendorf (Mitte), Cecilienstraße 21 und 27.
(Gruppe Berlin.)

16 606. Döhne, Friedrich, Hg., Magdeburg, Alter Markt 8.
(Gruppe Magdeburg.)